

## Auffahrtspredigt vom 25. Mai 2006 in Wabern

Bernhard Neuenschwander

*Und die Jünger traten herzu und sagten zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen ? Er aber antwortete und sprach: Weil es euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu erkennen, jenen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat. Deshalb rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören und nicht verstehen... Sooft jemand das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und raubt das, was in sein Herz gesät ist. Mat 13, 10-13.19*

Liebe Gemeinde

Auffahrt ist ein Ereignis, das uns zu Innerst in unserem Herzen angeht, das uns im Tiefsten berührt, das uns mit dem Grössten verbindet: Auffahrt ist Hauch des Himmelreichs in unserer Mitte. Es braucht Stille, um diesen Hauch zu vernehmen, Zärtlichkeit, um ihn zu spüren und Sorgsamkeit, um ihn zu erfahren. Und es braucht Zeit. Zeit der Ruhe und Besinnung. Zeit des Gebets und der Meditation. Auffahrt ist ein intimes Geschehen, das nicht von Äusserlichkeiten gestört werden will, sondern den geschützten Raum verlangt, den sicheren Ort, um sich im Innern entfalten zu können. Versuchen wir doch, ihm diesen Raum zu geben !

Auffahrt ist vielen modernen Menschen kaum mehr verständlich. Es ist heute keineswegs mehr selbstverständlich, dass man wenigstens noch *weiss*, dass Auffahrt das Fest der Himmelfahrt Jesu ist, geschweige denn, dass man *aus persönlichem Erleben* verstanden hat, was in diesem Fest gefeiert wird. Und dabei geht es bei diesem Fest gerade um die persönliche Erfahrung. Alles sprachliche oder historische Analysieren der biblischen Auffahrtsberichte hilft für das Verstehen nicht sehr weit, bleibt fremd und einigermaßen eigenartig. Was hier gefordert ist, ist die Bereitschaft, das distanzierende Beobachten beiseite zu stellen und sich selbst vom Auffahrtswunder berühren zu lassen. Wie aber, wenn man schon möchte, kann man das tun ?

Diese Frage ist nicht verschieden von der Frage, wie man beten kann. Die Berührung durch das Auffahrtswunder erschliesst sich nur dem Menschen, der beten, meditieren, still sein kann. Nur wer mit dem Gebet vertraut ist, wird auch mit dem Geheimnis von Auffahrt vertraut gemacht. Ohne diesen spezifischen inneren Raum, der durch das Gebet geschaffen wird, gibt es kein Erkennen und kein Verstehen von Auffahrt. Im Gebet aber ist Auffahrt der Moment, in welchem man nicht nur mit Worten, Bildern, Gedanken auf Gott bezogen ist, sondern erlebt, wie diese Worte gleichsam in die Tiefe entschwinden. Wie ein Gongschlag in die Tiefe verklingt, so können im Gebet auch alle mentalen Vorstellungen von Gott verklingen und ein Tor zu einem Raum öffnen, welcher anders und weiter und grösser ist als alles, was man sich vorstellen und denken oder mit Worte sagen und beschreiben kann. Es ist der Raum des Überraumzeitlichen, der Raum des Ewigen, der Raum des Himmelreichs, der sich so zu öffnen beginnt. Dieser Raum ist grundsätzlich allen Menschen zugänglich, und viele Menschen werden sein rasches Vorbeihuschen schon erlebt haben. Oft freilich bleibt es bei dem flüchtigen Kontakt, oft bleibt bloss die

unheimliche Erinnerung und die Furcht vor erneuter Berührung. Es braucht Übung, mit diesem Raum vertraut zu werden, dem offenen Tor standzuhalten und sich durch dieses Tor in den Raum des Himmels hereinnehmen zu lassen. Wo dies aber geschieht, beginnt Auffahrt zu geschehen und beginnt man zu verstehen, was es heisst, dass Jesus, das Wort, das Bild, das Zeichen Gottes verklingt, in den Himmel aufgenommen wird, aber uns daran teilnehmen lässt und uns einen Hauch des Himmelreichs schenkt.

Ereignisse dieser Art sind keineswegs bloss Luxus eines normalen und anständigen Glaubenslebens, welcher die individuellen Bedürfnisse einzelner Menschen befriedigen mag, für das rechte Leben aber entbehrlich oder sogar hinderlich sind. Nein, Auffahrt ist keine Egotrip, um für sich ein Stück Himmel zu erlangen. Auffahrt ist das Herangelassenwerden zur Geschenkübergabe, die an Pfingsten geschehen wird: der Geschenkübergabe des Heiligen Geistes, der unerschöpflichen Quelle, welche ihr Wasser ohne Mass verschenkt, den Vertrockneten Leben gibt und der Welt die Ressource bietet, wieder zum paradiesischen Ort Gottes zu werden. Dieses Geschenk ist so unentbehrlich für das Leben wie das Beten, so unentbehrlich für das Arbeiten wie das Lieben. Es ist deshalb viel mehr als Pflicht, für dieses Geschenk dankbar zu sein, es zu würdigen und in Ehren zu halten: es ist natürliches Tun aus Freude und Liebe.

Allerdings ist durchaus wahr, dass Auffahrt nicht auf ein Abheben des Menschen zielt. Nicht zufällig bleiben die Jünger im Auffahrtsbericht am Boden, und nicht zufällig weist sie das Wort der Engel in der Apostelgeschichte darauf hin, dass der aufgefahrene Jesus so kommen wird, wie er in den Himmel emporgehoben worden ist: Wer Jesus in der Himmelfahrt wie einen Gongschlag verklingen lässt und mit dem Himmelreich, das auf diese Weise kommt, beschenkt wird, der wird darin auch die Kreativität vernehmen, mit welcher Gott durch den Menschen wirken will. Er wird den Geist empfangen, der neues Leben bringt; er wird das Wort hören, durch das Gott die Welt neu schafft; er wird mit Taten und Worten den Willen Gottes zu erzählen beginnen und deutlich machen, dass all sein Tun nichts als Gleichnis des Himmelreichs ist. Das Ereignis von Auffahrt verändert – zusammen mit Pfingsten – das Leben auf nachhaltige Weise, schafft eine neue Orientierung, eine neue Motivation, eine neue Zielsetzung. Es ist das Ereignis, durch das man damit beginnt, sein Leben von Gott her zu kreieren und zu leben und damit aufzuhören, bloss sich selbst zu repetieren.

Es ist schon so: Auffahrt bildet eine eigentümliche Schlaufe, die Schlaufe von der Erde zum Himmel, und vom Himmel wieder zur Erde. Auch wenn diese Schlaufe heutzutage oft als unnötiger Umweg abgetan wird, so ist sie eben doch die Grundlage für ein erwachtes, mitfühlendes und glückliches Leben in Gemeinschaft mit andern Menschen und der ganzen Schöpfung. Sie zu streichen ist die Grundversuchung des Menschen. Die Versuchung, sein zu wollen *wie* Gott und auf die Schlaufe *mit* Gott zu verzichten. Das Thema ist – wie wir wissen – überall gegenwärtig.

Und auch das wissen wir: Der Teufel ist ein grosser Verwandlungskünstler. Schwierig ist es, ihn zu fassen. Versucht man es, ist man bald konfus und weiss nicht mehr zu unterscheiden zwischen Lichtern und Irrlichtern, ist verstrickt in seine Possen und längstens ausgeliefert seinem Treiben. Umso stärker muss deshalb der Glaube sein, der sich von seinen Verführungen nicht irritieren lässt, und klar bleibt, sobald er sein

Verwirrspiel beginnt. Diese Klarheit und Stärke des Glaubens aber gibt es nur, wenn man sich immer wieder auf die Schlaufe mit Gott einlässt und in wachsenden Kreisen tiefer und tiefer in sein Geheimnis eintaucht. Ohne diesen Fixpunkt im Himmel können wir keine Orientierung behalten und sind dem Treiben des grossen Verführers bedingungslos ausgeliefert. Diesem aber geht es um nichts anders als um dieses: dass wir auf die Schlaufe mit Gott verzichten und mit unserem noch so gut gemeinten Tun zu seinen Dienern werden.

Ist jetzt noch verwunderlich, dass Jesus in unserem Predigttext festhält, dass den Jüngern, denen die Schlaufe mit Gott gegeben ist, immer mehr von der Einsicht gegeben ist, dass das Himmelreich im Gleichnis geschieht, dass aber denjenigen, denen es nicht gegeben ist, auch das genommen wird, was sie haben, indem ihnen der Böse bzw. der Teufel diese Einsicht aus dem Herzen raubt ?

Es ist offensichtlich so: Es gibt im Leben Aufwärts- und Abwärtsspiralen. Wer auf die Gleichnisse hört und in seinem Gottesglauben wächst, der sieht immer mehr, wie Himmel und Erde sich berühren und wie Himmel und Erde *gemeinsam* die Wirklichkeit erschaffen, die sie in Wahrheit ist. Er sieht, dass dieser grosse kosmische Prozess viel grösser ist als jede Irritation des Bösen, viel notwendiger als jedes Aufbegehren, aber auch viel gütiger als jedes gutgemeinte Agieren des Menschen. Er sieht den Grossen Weg Gottes. Wer dies zu verstehen beginnt, der erkennt die Welt als Gleichnis: als Ausdruck der Gemeinsamkeit von Himmel und Erde, als kreative Erzählung des kosmischen Prozesses, als Weg, auf dem es nichts anderes zu tun gibt, als das Wahrnehmen und Gestalten der Wirklichkeit wie sie in Wahrheit ist.

Wer jedoch nicht bereit ist, auf die Gleichnisse zu hören und sich auf diesen kosmischen Prozess einzulassen, der hat sich bereits durch die Versuchung des Bösen verführen lassen, wird immer mehr auch verlieren, was er bereits erkannt hat und in zunehmendem Masse die Dunkelheit der Entfremdung zu spüren bekommen.

Das Fest von Auffahrt ist eine wunderbare Einladung, die Abwärtsspirale zu durchbrechen und die Aufwärtsspirale zu verstärken. Es ist die grosse Einladung, uns auf den grossen kosmischen Prozess einzulassen und ihm unsere Zeit zu geben. Die Zeit, die wir so „verlieren“, gewinnen wir hundertfach zurück, indem wir beschenkt werden mit der Klarheit der Stille, dem Atem der Zärtlichkeit, dem Geist der Sorgsamkeit und wir zum Segen Gottes werden für andere. Bitten wir deshalb Gott, dass er uns die Welt als Gleichnis seines Reiches offenbare und wir Mit-Schöpfer werden von seinem grossen, kosmischen Prozess. Amen.